

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. Insertionspreis: die  
Leinpalte Zeile 12 Pf. Im  
amtlichen Theile die gespaltene  
Zeile 30 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 R. 20 Pf. einschließl.  
des „Instr. Unterhaltungsbl.“  
u. der Humor. Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unsern Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

48. Jahrgang.

Nr. 28.

Donnerstag, den 4. Juli

1901.

### Die Nachprüfung der Maße, Gewichte, Waagen und Mehrzweckzeuge betr.

Am 9., 10., 11., 12., 13., 15., 16., 17., 18. Juli 1901, Vorm. von 8-12  
Uhr und Nachm. von 2-6 Uhr und am 19. Juli d. J., Vorm. von 8-12 Uhr  
wird in Eibenstock eine Nachprüfung stattfinden.  
Als Nachprüfungslokal ist die Saalstube des Restaurants „Deutsches Haus“,  
Berg nach dem Adlerfelschen Nr. 1, bestimmt worden.

Bei Ausführung des Nachprüfungs geschäftes kommen an den einzelnen Tagen folgende  
Straßen bez. Brd.-Cat.-Nr. an die Reihe:

<b>Dienstag,</b>	<b>den 9. Juli 1901</b>	Hauptstr., Schulstr., Windischweg, Kirchplatz, Postplatz; Kortstraße, Neugasse, Albertplatz, Albertstraße, obere Crottenseestraße;
<b>Mittwoch,</b>	<b>„ 10. „</b>	untere Crottenseestraße, Gutsweg, Mohrenstraße, Feld- straße, Bretgasse, Poststraße;
<b>Donnerstag,</b>	<b>„ 11. „</b>	Carlsbaderstraße, Schnebergerstraße, Südstraße, einsch. Brd.-Cat.-Nr. 11, 2, 5 Abth. B;
<b>Freitag,</b>	<b>„ 12. „</b>	Bergstraße, Biesenstraße, am Stern, vord. Nehmer- straße 1, 2, 3, 5;
<b>Sonnabend,</b>	<b>„ 13. „</b>	die übrige vordere Nehmerstr., Hübelerweg, Messingwerk, hint. Nehmerstr., Carlsfelderstieg, Lohgasse, Weg nach dem Adlerfelschen;
<b>Montag,</b>	<b>„ 15. „</b>	

<b>Dienstag,</b>	<b>den 16. Juli 1901</b>	Neutherweg, Theaterstraße, Breitestraße, Brückenstraße, Neumarkt;
<b>Mittwoch,</b>	<b>„ 17. „</b>	Winklerstraße, Langestraße, einsch. der Brd.-Cat.-Nr. 10, 11, 12, 13 Abth. B;
<b>Donnerstag,</b>	<b>„ 18. „</b>	Brühl, a. u. inn. Auerbacherstraße, Bahnhofstraße;
<b>Freitag,</b>	<b>„ 19. „</b>	<b>Vormittags,</b> Schützenstraße, Oaberleithe und die übrigen Brd.-Cat.-Nr. der Abth. B.

Alle Gewerbetreibende sowie die Landwirthe, welche Maße, Gewichte, Waagen und  
Mehrzweckzeuge im öffentlichen Verkehr benutzen, haben dieselben, soweit sie nicht am Ge-  
brauchsorte befestigt sind, während der oben verzeichneten Tage in dem bezeichneten Lokale  
dem Nachprüfungsbeamten zur Prüfung in reinlichem Zustande vorzulegen, soweit sie aber be-  
festigt sind, dem Beamten anzumelden.

Werden Maße u., welche das Nachprüfungszeichen nicht tragen, nach Beendigung  
des Nachprüfungs geschäftes bei einem Gewerbetreibenden oder Landwirth vorgefunden, so  
hat er der Bestrafung nach § 309, des Strafgesetzbuchs sowie der Neuauflage und nach  
Befinden der Beschlagnahme und Einziehung der ungeachteten, nicht gestempelten oder un-  
richtigen Maße u. sich zu gewärtigen.

Eibenstock, den 1. Juli 1901.

Der Rath der Stadt.  
Hesse. Müller.

### Die polnische Gefahr.

Unter den mancherlei schwebenden Fragen und Problemen  
der inneren deutschen Politik gestaltet sich die polnische Frage  
immer mehr zu einer ebenso wichtigen Angelegen-  
heit, welche es als dringender notwendig erscheinen läßt, daß ihr  
die leitenden Staatsmänner Deutschlands, bez. Preußens mehr  
Aufmerksamkeit zuwenden, denn bisher. Längst sind die Zeiten  
vorbei, in denen sich das Polentum innerhalb der Reichsgrenzen  
lediglich ruhig ablehnd gegen das Deutsche verhielt, nur  
die Defensiv in dem nationalen Kampf im deutschen Osten be-  
obachtete. Seit etwa einem Jahrzehnt sind die Polen vielmehr  
zur entschiedenen Offensive übergegangen, die Grenzen ihres  
Sprachgebietes in den gemischtsprachigen Provinzen Preußens, in  
Polen, Schlesien, Westpreußen, immer weiter auf Kosten des  
Deutschtums vordringend und ausbreitend. Eine rücksichtslose,  
fanatische nationale Agitation, deren Hauptträger die polnische  
Geistlichkeit ist, die jedoch auch in den Kreisen des polnischen  
Adels, wie neuerdings auch in jenen des polnischen Bürgerthums  
und Bauernstandes ihre täglich an Zahl wachsenden Schützlinge  
findet, betreibt mit aller Energie den Felszug wider die ver-  
hassten Deutschen, gegen den Einzelnen wie gegen die Gesamt-  
heit, das preussische und deutsche Volk, den Staat, das Reich.  
Deutscherseits wird dieser Kampf nicht entfernt mit jener Energie  
und Hartnäckigkeit aufgenommen und durchgefochten, welche man  
im gegnerischen Lager in so hohem Maße bekundet, und darum  
kann es nicht Wunder nehmen, wenn dem Deutschtum eine Posi-  
tion nach der anderen verloren geht und von dem immer über-  
mächtiger auftretenden Gegner besiegt wird. Und nicht nur in den  
eigentlichen Ostprovinzen des deutschen Vaterlandes macht sich das  
Anwachsen des Polenthums bemerkbar, sondern auch in den an-  
stehenden Landes- und Reichstheilen, in Pommern, Brandenburg,  
Sachsen, ja die Woge der sogenannten Sachfengerei hat das  
polnische Element in zunehmender Zahl sogar mehr und mehr  
nach dem deutschen Westen verpflanzt, wo speziell im Rheinland  
und in Westfalen förmliche polnische Arbeiterkolonien entstanden  
sind, die sich nach Möglichkeit von der sie umgebenden deutschen  
Bevölkerung abschließen und dafür engen Kontakt mit den Landes-  
leuten im Osten pflegen.

Einen wesentlichen Antheil an der Schuld und Verantwort-  
lichkeit für die bevorstehende Zunahme des Polenthums und für  
die Kräftigung der nationalen, politischen und wirtschaftlichen  
Stellung desselben kommt zweifellos der schwankenden preussischen  
Regierungspolitik gegen die Polen zu. Abwechselnd hat man sie  
mit „Zuckerbrot“ und dann wieder mit der „Peitsche“ traktirt,  
dadurch aber nur erreicht, daß die polnische Propaganda immer  
geschlossener und fester vorging und immer heftiger austrat.  
Am meisten wurden die Polen unter dem Regime Caprioli ge-  
streichelt. Die Aera Hohenlohe wechselte zwischen einer rauereren  
Behandlung der Polen und einem gewissen wohlwollenden Ent-  
gegenkommen gegen sie ab, und auch unter dem jetzigen Hülse-  
schen Kurs scheint man keineswegs geneigt zu sein, das Polen-  
thum energisch in seine Schranken zurückzuweisen, wie dies z. B.  
aus dem bereitwilligen Eingehen der Reichspostverwaltung auf  
polnische Sonderwünsche und aus der den höheren Verwaltungs-  
beamten im Osten gewordenen „Anregung“, polnisch zu lernen,  
herzugeht. Wobin aber soll ein derartiges jagdbares Zurück-  
weichen der Staats-, ja der Reichsautorität vor den Begehren-  
lichkeiten und Anmaßungen des Polenthums führen? Will man an  
den maßgebenden und verantwortlichen Stellen wirklich thatenlos  
zusehen, wie die Polen konsequent darauf hinarbeiten, einen  
Staat im Staate zu bilden, eine streng abgeschlossene nationale  
Gemeinschaft, deren letztes und höchstes Ziel die Losreißung der  
polnisch redenden Landestheile von Preußen und vom Reich ist?  
Graf Bülow thut zwar so, als wolle er den Polen den Brot-  
korb höher hängen, aber in seinen Handlungen hat sich eigentlich  
noch nichts von jener angeführten energischen Bekämpfung der  
maßlosen polnischen Propaganda nachweisen lassen — im Gegen-

theil; soll denn wirklich auch heute noch das ironische Wort des  
verstorbenen Dr. v. Hansmann von der offiziellen Polenpolitik  
gelten: „Born wird getrommelt, aber hinten kommen keine Sol-  
daten“? Nun, der in diesen Tagen zur Verhandlung kommende  
Massenprozeß wegen des Weichener Auftrubs dürfte wieder ein-  
mal ein scharfes Licht auf die schwierige Lage des Deutschtums  
im Osten gegenüber der wachsenden polnischen Gefahr werfen;  
wird man da in Berlin endlich erkennen, was im Osten noththut?

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser wird am Montag seine  
diesjährige Nordlandreise antreten.

— Graf Waldersee kehrt über Bremerhaven zurück, wo  
vorausichtlich Empfang durch den Kaiser stattfinden wird.

— Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus München ge-  
meldet: Sämmtliche süddeutschen Eisenbahnverwaltungen scheinen  
durch die sofortige Einführung der 45tägigen Gültigkeit für die  
preussischen Rückfahrkarten vollkommen überrascht zu sein.  
Es verlautet, die erste Nachricht darüber sei sogar den Regierun-  
gen nicht früher als am 28. Juni zugegangen. Als bald folgten  
lebhafte Beratungen, deren Ergebnis ist, daß Bayern zunächst  
für den Verkehr mit der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft  
ebenfalls die fünf und vierzig tägige Gültigkeit,  
und zwar mit Rücksicht auf den Ferienverkehr sofort einzuführen  
beschloß. Weiterhin wurde von Bayern eine Konferenz der baye-  
rischen, württembergischen und sächsischen Eisenbahnverwaltungen  
angeregt, welche morgen hier zusammentritt. Als sicher kann  
gelten, daß die Konferenz die 45tägige Gültigkeit auch für den  
süddeutschen Inlandsverkehr, also für alle Rückfahrarten, beschließen  
wird. Nur wird Bayern mit Rücksicht auf die Volkssitten die  
besonderen Vergünstigungen für das Oktober-Fest und andere  
landwirtschaftliche Versammlungen nicht fallen lassen. Man  
glaubt, daß der durch die 45tägige Gültigkeit zu erwartende  
finanzielle Ausfall nur gering sein wird.

— Der „Süddeutschen Reichsreporter“ zufolge hat die bad-  
ische Eisenbahnverwaltung verfügt, daß vom 4. Juli  
ab für den Verkehr mit Stationen der preussischen Staatsbahnen  
die Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten 45 Tage be-  
trägt. Demnach werden vom 4. Juli ab nicht nur die von  
Stationen der preussischen Staatsbahnen nach Baden gelöhnten  
Rückfahrarten, sondern auch die von badischen Staatsbahnstationen  
nach Orten des preussischen Staatsbahnnetzes lautenden Rückfahr-  
karten 45tägige Gültigkeit haben.

— Rußland. Das seit mehreren Monaten erwartete  
neue russische Pressegesetz ist nun in der That zustande ge-  
kommen. Ein vom Kaiser bestätigtes Reichsraths-Gutachten hebt  
für sämmtliche russische Zeitungen die Wirkung der bisher er-  
theilten Verwarnungen auf und bestimmt gleichzeitig, daß künftighin  
die Verwarnungen nicht mehr wie bisher ohne jede Frist  
weiter wirken, sondern nach einer gewissen Zeit ihre Wirkung  
verlieren, also „verjähren“ sollen. Das ist immerhin etwas!

— Belgien. Präsident Krüger hat in Brüssel beim  
Empfang bürenfreundlicher Vereine erklärt, daß der Krieg min-  
destens noch ein Jahr lang dauern werde und daß man jede  
Hoffnung auf die Intervention des Jaren oder einer anderen  
Großmacht endgültig aufgeben müsse.

— Nordamerika. Pittsburg, 1. Juli. Infolge der  
Weigerung der Leitung der amerikanischen Stahlblech-Gesellschaft  
und der amerikanischen Stahlblech-Gesellschaft, welche beide in  
enger Verbindung mit der United States Steel Corporation  
stehen, die von ihren Arbeitern gestellten Forderungen zu be-  
willigen, ist von der Centralstelle der Arbeiter-Union der Au-  
staus erklärt worden. Die Gesamtzahl der bei dem Ausstand  
an verschiedenen Orten in Betracht kommenden Arbeiter beträgt  
35,000; doch wird die tatsächliche Ausdehnung des Streiks erst  
nach mehreren Tagen zu übersehen sein.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 3. Juli. Mit dem heutigen Tage enden  
die Veranstaltungen des Sächsischen Forstvereins an-  
lässlich seiner Versammlung in unseren Mauern. Leider hat das  
sonnige Wetter, welches die Ankommenen begrüßte, sich inzwischen  
in's Gegentheil verwandelt und gestern und heute recht umfän-  
gliche Niederschläge gebracht. Hoffentlich lassen sich aber dadurch  
unserer nunmehr wieder scheidenden Gäste nicht beeinflussen, unserer  
Stadt ein freundliches Andenken zu bewahren. Einen ausführ-  
lichen Bericht über den Verlauf der Festtage werden wir noch  
bringen.

— Eibenstock, 3. Juli. Das 50jährige Bürger-  
jubiläum feierte heute Herr Schuhmachermeister Gottlob Fried-  
rich Rau hier, Poststraße 11. Der Jubilär wurde heute Mittags  
1/2 12 Uhr in seiner Wohnung von Herrn Bürgermeister Hesse  
und Herrn Stadtverordneten-Vize-Vorsteher Fritzische Namens der  
städtischen Collegien beglückwünscht.

— Schönheide. Vom schönsten Wetter begünstigt, hielt  
der hiesige Turnverein am Sonntag sein 40jähriges  
Stiftungsfest ab. Am Vorabend fand Vampionzug statt.  
Sonntag früh 10 Uhr begann bereits das Wettturnen am Geräte.  
Am Nachmittag bewegte sich ein ansehnlicher Festzug unter Ver-  
theilung hiesiger Vereine und auswärtiger Turnvereine nach  
dem Festplatz hinter der oberen Schule. Nachdem Herr Vice-  
vorsteher Dschay ein Bild über die Entwicklung des Vereines  
entworfen, hieß der Vorstand, Herr Ungethüm, die Erschienenen  
herzlich willkommen. Ersterer gedachte insbesondere der beiden  
Brennmitglieder, der Herren Hoflieferant Ed. Flemming und  
Brauermeister Gänzel in Bernesgrün, welche dem Vereine  
hilfreich zur Seite standen. Außer Begrüßungstelegrammen von  
nicht erschienenen Vereinen wurde auch ein solches vom Kreis-  
vertreter Hrn. Bier in Dresden bekannt gegeben. Zum Andenken  
an die Jubelfeier wurden mehrere Fahnenstängel, Fahnenstücken  
und seitens der Festzugfrauen eine Vorsteherbüchse gestiftet.  
Der Gesangsverein Liederfranz brachte Lieder zu Gehör. Der  
weitere Verlauf des Festes erstreckte sich auf Freiübungen und  
Wettturnen, welches großes Interesse erweckte. Die Leistungen  
waren sehr zufriedenstellend, sodaß durch die Kampfrichter 46  
Preise vergeben werden konnten. Möge der Turnverein weiter  
blühen und gedeihen! „Gut Heil!“

— Dresden, 1. Juli. Ein Ereigniß, das jetzt bei dem  
Zusammenbruch der Leipziger Bank in sehr aufregender Weise an  
die Öffentlichkeit tritt, erscheint beinahe wie ein Sensationsdrama.  
Der Gründer des Bankhauses M. Schie machte für den Fall  
seines Todes ein Testament, nach welchem sein bedeutendes Ver-  
mögen in Aktien der Leipziger Bank angelegt werden sollte. Es  
sei hier gleich eingeschaltet, daß die Leipziger Bank damals als  
mündelischer galt. Das Vermögen sollte immer in diesen Papiere  
liegen bleiben und die Zinsen sollten allein den Erben des  
Testators übermittelt werden. Als der Erblasser starb, zählte seine  
Familie 32 Köpfe. Das Vermögen sollte sicher gestellt bleiben,  
sodaß kein Familienglied je in schlechte Verhältnisse kommen konnte.  
Für den Fall, daß einmal kein Mitglied der Familie mehr am  
Leben war, sollte die hiesige jüdische Gemeinde das Kapital erhal-  
ten und verpflichtet sein, die Zinsen alljährlich an Arme zu ver-  
theilen. Der Vorsteher der Gemeinde, Herr Salzburg, wurde,  
nachdem die Notenprivilegien der Leipziger Bank aufgehoben  
waren, beim Ministerium vorstellig, mit dem Ersuchen, die Ver-  
stimmung des Testaments, das Vermögen in Aktien der Leipziger  
Bank liegen zu lassen, aufzuheben. Dieses Ersuchen wurde aber  
abschlägig beschieden mit der Motivirung, an dem Wunsche des  
Erblassers könne nichts geändert werden. Herr Vorsteher Salz-  
burg hat dann noch einmal dasselbe Ersuchen an das Ministerium  
gerichtet, jedoch mit demselben negativen Erfolge. Nach dem Zu-  
sammenbruch der Leipziger Bank ist jetzt das große Kapital, das  
— nachdem tragischerweise alle Familienglieder des Herrn Schie